

Pain is a wonderful word

PeinXKonan

Von pumpkiin

Kapitel 1: Ich, deine Seele und sein Körper

Aloha,

Nur ein Oneshot =]

Aber es werden noch mehrere kommen. Alle mir Pein und Konan.

Ich brauch einfach ma abwechslungs von dem ganzen Shonen-ai kram xD

Viel spass beim lesen!

Gruß Pumpkin.

P.S. Wer Rechtschreibfehler findet, darf sie als Weihnachtsgeschenk behalten und verpacken ;]

~~~~~

Ich öffnete langsam meine Augen. Mein Blick glitt über das weite Gelände und blieb an einer Gestalt hängen. Sie starrte in den Grauen Himmel. Da spürte auch ich die schweren Regentropfen auf meiner Haut. Meine Klamotten waren durchweicht und klebten an meinem Körper. Meine Glieder schmerzten noch von dem Kampf.

Wie viel Uhr war es? War die Sonne gerade aufgegangen? Oder war sie schon am Untergehen. Die grauen Wolken hinderten mich daran, auch nur ansatzweise die Uhrzeit zu erfahren.

Wieder glitt mein Blick über das Gelände. Dann fielen mir auch die Toten Körper auf. Das grüne Gras war in rotem Blut getränkt, das langsam von dem Regen weg gespült wurde.

Langsam machte ich einen Schritt nach vorne. Ich spürte einen Widerstand an meinen Füßen und schaute was mir den Weg versperrte. Meine Augen weiteten sich. Erschrocken starrte ich auf den Leblosen Körper zu meinen Füßen. Sofort kniete ich mich hin.

„NAGATO“, ich hörte meine schrille Stimme schreien, als würde ich nicht ich selbst sein. Die Gestalt die eben noch in den Himmel gestarrt hatte, drehte sich nun langsam in die Richtung aus der sie die Stimme vernommen hatte. Ich blickte die Gestalt an.

„YAHIKO, KOMM HER, NAGATO ATMET NICHT MEHR!“, schrie ich in die Richtung der Gestalt. Diese setzte sich langsam in Bewegung. Ich hing panisch über Nagatos leblosem Körper, und stich ihm die langen dunkeln Haare aus dem Gesicht.

„Er darf nicht Tod sein!“, ging es mir immer wieder durch den Kopf. Dann blickte ich zu Yahiko. Als ich seine Augen sah erschrak ich. Der Körper war derselbe, selbst die strubbeligen Haare waren trotz des Regens dieselben. Aber seine Augen.

Es waren nicht seine Augen. Es konnte unmöglich sein. Ich schaute auf den Körper vor mir. Wie konnte Yahiko nur Nagatos Rin'negan haben. Das war unmöglich. Ich fing an zu zittern. Dann blickte ich wieder zu dem, vor mir stehenden Yahiko.

„W-wer bist-?“, meine Stimme brach. Yahiko, oder zumindest sein Körper stand starr. Nur seine Augen folgten meinen Bewegungen. „Pein“, mehr sagte er nicht. Auch die Stimme war anders. Sie war tiefer. Fast so wie Nagatos. Langsam begann ich zu verstehen.

„N-nag-nagato?“, fragte ich mit zittriger stimme. „Pein“, mehr sagte er wieder nicht. Die Augen waren leer, seine Mimik emotionslos. „I-Ich ver-verstehe ni-nicht, w-warum Pein? Wa-warum aus-ausgerechnet Schmerz?“

Seine Lippen bewegten sich, ohne dass auch nur ein Wort seine Lippen verließ. Dann endlich sagte er was.

„Ich habe Yahiko's Seele getötet. Sein Körper ist jetzt meiner. Und mein Körper ist Tod!“

Ich spürte wie Angst in mir aufkam.

„WARUM?!“, schrie ich.

„Yahiko ist schwach, er hätte niemals Hanzou töten können. Wäre ich gestorben, gäbe es niemals Frieden. Ich bin ein Gott!“

Ich zitterte noch immer.

„Frieden. Yahiko's Seele musste für den Frieden sterben, aber sein Körper wird nicht ruhen.“

Ich stand langsam auf, blickte in Peins Gesicht.

„Ewiger Frieden in Ame.“

„Konan.“, die Art mit der er meinen Namen aussprach ließ mir einen Schauer über den rücken laufen. Ich glaubte sogar einen Hauch von Zärtlichkeit in seiner Stimme zu hören. Er streckte seine Hand nach mir aus und ließ sich über meine Wange gleiten. Ich legte meine Hand auf seine. Es war die Art Berührung, nach der ich mich immer gesehnt habe.

Doch schon zog er seine Hand wieder zurück und blickte in den Himmel. „Konan, Ame gehört jetzt uns. Kein Yahiko, kein Hanzou. Wie werden über Ame wachen. Mein Engel!“, sprach er und wandte den Blick langsam von dem grauen Himmel.

Er schaute in meine Augen. Ich schaute zu Boden. „Nagato-“, setzte ich an, doch er

unterbrach mich. „Ich bin nicht mehr Nagato, nenn mich Pain.“, sagte er mit einer unglaublich sanften Stimme. Es viel mir schwer Pain zu ihm zu sagen.

„P-pein. Du bist nicht Yahiko, aber du hast seinen Körper.“, sagte ich dann leise. Ich schaute ihn immer noch nicht an. „Dabei wollte ich von deinen Händen angefasst werden, nicht von seinen.“, sagte ich nun noch leiser.

„Ich war und bin es immer noch in die verliebt.“, meine Stimme war nun kaum mehr ein Hauchen. Bei den Worten traute ich mich nicht ihm ins Gesicht zu sehen. Da fühlte ich auch schon seine Hand an meinem Kinn und wie er es sanft anhub.

Nun musste ich ihn ansehen. Er hatte ein wunderschönes Lächeln aufgesetzt und sprach wieder mit einer unglaublich sanften Stimme: „Konan.“ Die Art wie er meinen Namen aussprach brachte mein Herz zum Kollaps.

Es klopfte wild und mein Brustkorb begann zu schmerzen. Er streckte seine Hand aus und strich mir meine Haare zurück. Seine Augen waren Starr auf meine Gerichtet. Wieder legte er seine Hand auf meine Wange.

„Lass uns nach Hause gehen“, es waren seine letzten Worte die er an diesem Abend sprach. Der Regen hörte langsam auf und die Wolken verzogen sich. Ich konnte gerade noch erkennen wie die Sonne hinter dem riesigen Wald verschwand.

Pain legte einen Arm um mich und ich stieg über Nagatos Toten Körper. Wir gingen langsam über das Schlachtfeld. Ich war mir sicher dass es nicht nur hier so aussah. Ich rechnete fest damit, dass auch die Stadt zerstört worden war.

Aber als ich die ersten Häuser sah, musste ich feststellen dass es nicht so war. Die ersten Häuser die ich erkannte waren ganz. Von weitem sah es sogar so aus als hätten sie nicht mal minimal Schaden genommen.

Aber als wir näher kamen, wurde mir bewusst das es nur eine Fassade war. Auch innerhalb der Stadt lagen zahllose tote. Man erkannte deutlich dass einige Häuser gebrannt haben mussten.

Erst jetzt viel mir auf, das ich nicht wusste wohin Pain mich brachte. Ich war einfach mit ihm gegangen. Sein arm lag immer noch um meine Schulter. Ich fühlte mich in gewisser weise sicher bei ihm. Ich schmiegte mich leicht an ihn. Es war mir egal wohin wir gingen, Hauptsache ich konnte bei ihm bleiben.

Ich schaute zu Pain. Die toten ließen ihn kalt. Er blickte starr gerade aus. Als würde er etwas sehen, was mir verborgen blieb. Ich versuchte auch nicht das zu sehen, was Pain wohl die ganze Zeit anstarrte. Ein Seufzten glitt über meine Lippen. Pain sagte nichts.

Ich weiß nicht wie lange wir wohl gelaufen sind. Aber als wir an einem einsamen Haus ankamen, war es dunkel und nur die große Silberscheibe am Horizont erleuchtete uns den weg. Ich schaute das Haus an. Es war groß. Daran gab es keinen Zweifel. Ich war mir nicht bewusst wie groß es wirklich war. Aber von außen wirkte es riesig.

Pein zog den Arm von mir und ging auf das große Haus zu. Er schloss die Tür auf, na ja, was heißt schloss, die Tür war nur angelehnt und hätte von jedem geöffnet werden können. Er schaute mich nicht an, sagte kein Wort, aber ich wusste dass ich ihm Folgen sollte. Und ohne zu überlegen bewegten sich meine Füße.

Mir war dieses Haus noch nie aufgefallen. Aber als ich die Diele betrat, wusste ich, dass es auch ganz gut so war. Es roch nach Blut und toten Körpern, es roch nach Tod. Was wollte Pein in so einem Haus, fragte ich mich immer wieder.

Doch diese Frage stellte ich nie, sie würde sich noch erübrigen. Pein ging mit schnellen schritten vor. Ich hatte mühe ihm zu folgen. Wir erreichten eine schmale Wendeltreppe. Er ging sie mir schnellen schritten hinauf. Ich war nicht ganz schwindelfrei und an der Treppe gab es kein Geländer.

Also blieb mir nichts andres übrig. Ich ging wie ein Hund die Treppe hoch. Pein konnte sich bei meinem Anblick ein grinsen nicht verkneifen, worauf ich ihn nur angrummelte. Er half mir wieder auf die Füße. Dann ging er weiter.

Diesmal ging er langsamer und hilf meine Hand fest umschlossen. Es schenkte mir Sicherheit seine Hand zu spüren. Ich lächelte unwillkürlich. Wir gingen über den langen Korridor zu einer 2ten Treppe. Diesmal war es eine Normale und sie besaß sogar ein Geländer an dem ich mich zur Sicherheit fest hielt.

Er ging mit mir noch 2 weitere solcher Treppe hinauf und schließlich öffnete er eine kleine Deckenlucke. Sie führte zum Dachboden. Auf dem Dachboden war alles Staubig, aber das störte mich nicht.

Pein öffnete das Dachfenster und kletterte aufs Dach. Dann winkte er mich zu sich. Ich ging seiner Bitte sofort nach und kletterte ebenfalls aufs Dach. Er zog mich in seine arme. Ich kuschelte mich eng an ihn. Mein Kopf ruhte auf seiner Schulter. Er zeigte in den Himmel. Ich blickte hinauf.

Der Himmel war schön. Er sah aus als hätte man Diamanten auf einem Schwarzen Tuch verschüttet. Der Mond tat sein übriges. Mir blieb die Sprache weg. Jetzt wusste ich warum er mich durch dieses Haus geführt hatte.

Obwohl alles in diesem Haus nach Tod roch, und auch so aussah, dieser Ausblick machte alles mehr als wett. Ich starte lange in den Himmel. Ich konnte einfach nicht glauben wie schön der Himmel war. Dann blickte ich zu Pein. Es war mir nicht aufgefallen, aber er musste mich die ganze Zeit lang angesehen haben.

Er lächelte. Ich lächelte zurück. Dann kam er näher. Mein Herz fing an zu rasen. Seine Hände an meiner Taillie zogen mich zu ihm. Wie aus einem Reflex legte ich meine Hände langsam in seinen Nacken. Ich spürte sein herz klopfen. Es hatte einen ruhigen Rythmus. Ich entspannte mich und schloss die Augen.

Da spürte ich seine vollen Lippen auch schon auf meinen. Ich zögerte nicht und erwiderte den Kuss sofort. Ich vergaß alles um mich. Ich vergaß die vielen Leichen, die zerstörte Stadt, das Dach auf dem sie saßen und den wundervollen Nachthimmel. Ich

fühlte nur noch wie eine Horde Schmetterlinge meinen Bauch auseinander nahmen.

Es war ein angenehmes Gefühl. Da merkte ich wie seine Zunge vorsichtig meine Lippen anstobte und um einlass bat. Ich öffnete meine Lippen bereit willig und kam seiner Zunge, mit meiner eigenen, entgegen. Eine zeit lang spielte seine Zunge mit meiner. Aber da löste er den Kuss. Widerwillig löste ich ihn auf.

Ich schaute ihn an. Er hatte die Augen geschlossen. Ein lächeln lag auf seinen Lippen. Seine Hände zogen mich auf seinen Schos. „Pein“, hauchte ich leise. Ich spürte wie seine Hände sich unter mein Shirt schoben. Wieder begann mein Herz zu rasen.

Ich hatte das Gefühl es wollte davon laufen. Aber es war in meinem Brustkorb gefangen. Genauso wie ich in seinen Händen gefangen war. Ich genoss seine Berührungen. Jedes mal wenn ich seine haut auf meiner Spürte, bekam ich eine Gänsehaut.

Als er mir mein Shirt abstreifen wollte, musste ich protestieren. „Nicht hier, Pein, nicht jetzt“, flüsterte ich. Ich hoffte dass er es akzeptieren würde. Ich konnte es einfach nicht. Nicht wenn unten auf der Straße tote lagen, nicht wenn ich daran denken musste das es Yahikos Hände waren die mich berührten, nicht Nagatos.

Ich lehnte mich an ihn. Er zog seine Hände aus meinem Shirt und legte sie auf mein Steißbein. „Danke“, flüsterte ich noch. Dann überkam mich eine Müdigkeit, ich krallte mich in sein Oberteil. Ich wollte nicht Schlafen. Nicht jetzt. Nicht wenn es gerade so schön war. Er streichelte mir sanft über den Kopf.

Ich konnte mich nicht mehr gegen meine Müdigkeit wehren und schlief in seinen Armen ein. Obwohl ich schließ spürte ich noch lange wie seine Hand über meinen Kopf strich.

Ich war Glückliche. Ich war zum ersten Mal in meinem Leben richtig Glückliche. Und es sollte nicht mehr als zu oft vorkommen dass ich Glückliche war. Ich war einfach nicht dazu bestimmt ein Glückliches Leben zu führen. In ein paar Jahren wird es die Akatsuki geben und das Dorf wieder aufgebaut sein. Pein wird mich kaum noch beachten können. Aber das ist eine andere Geschichte.